



st.elisabeth stiftung

Konzeption
der
Intensiv-Wohngruppe

„Steinadler“



**„Jeder kann wütend werden, das ist einfach. Aber wütend auf den
Richtigen zu sein, im richtigen Maß, zur richtigen Zeit, zum richtigen
Zweck und auf die richtige Art, das ist schwer.“
(Aristoteles)**



Gliederung

Kurzbeschreibung

- 1. Zielgruppe**
- 2. Aufnahmeprozess**
- 3. Personelle Ausstattung**
- 4. Lebensraum**
- 5. Pädagogische Inhalte der Arbeit**

Zentrale Bestandteile unserer Haltung

Zentrale Aufgaben

Erfahrungsorientiertes Lernen

Realitätsbezug und soziale Kontakte

Biografiearbeit

- 6. Sexualpädagogik**
- 7. Schulische und berufliche Förderung**
- 8. Gesundheitliche Versorgung**
- 9. Partizipation und Beschwerdemanagement**
- 10. Arbeit mit dem Herkunftssystem**
- 11. Qualitätssicherung**



st.elisabeth stiftung

Kurzbeschreibung

Wir sind begeistert von den bei uns lebenden Jungen und Mädchen und annehmende Beziehungsarbeit steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit!

Zuerst kommt die Beziehung, erst dann kommt die Erziehung. Nur in einem bindungssicheren, verlässlichen, angstfreien und kalkulierbaren Umfeld ist Kindern Lernen erst möglich. Hier versuchen wir mit den Kindern eine sichere Basis zu schaffen, auf deren Grundlage sie sich auf neue Erfahrungen einlassen und entwickeln können.

Wir bieten einen sicheren, belastbaren, erfahrenen und liebevollen Rahmen, in einem erlebnisreichen, naturnahen Umfeld.

Vor dem Einzug in unsere Gruppe war das Leben der Kinder und deren Familien sehr belastet und geprägt von großen Problemen, Überforderungen und Umbrüchen.

Wir möchten Kindern bei uns die Möglichkeit geben, sich zu beruhigen und sich auf uns und die anderen Kinder und Jugendlichen einzulassen.

Wir verbringen viel Alltag miteinander und dieser bildet den Kern unserer pädagogischen Arbeit.

Hier können Kinder sich angenommen, verstanden und ernstgenommen fühlen. Bei uns gibt es immer etwas zu entdecken, es wird vorgelesen, es wird gewerkelt, Fußball gespielt oder im Wald werden Buden gebaut.

Bei uns bekommen die Kinder Zeit sich zu erproben und notwendige Veränderungen anzugehen. Rückschläge, Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen gehören genauso zum Alltag wie gemeinsam Erfolge feiern und Lachen.

Jedes Kind hat unterschiedliche Bedürfnisse, Stärken, Nöte, Hintergründe, Sorgen und Fähigkeiten. Im alltäglichen Umgang und auch bei der gemeinsamen Entwicklung von Erziehungszielen versuchen wir dies stets zu berücksichtigen und diesen durch individuelle Zugänge und Methoden gerecht zu werden.

1. Zielgruppe

Die "Steinadler"-Gruppe ist eine pädagogische Wohngruppe für 7 Mädchen und Jungen im Aufnahmealter von 6 bis maximal 12 Jahren. In dieser Wohngruppe betreuen wir Kinder und Jugendliche

- die einen Lebensort außerhalb der Herkunftsfamilie brauchen
- die eine lang- bzw. mittelfristige pädagogische Betreuung benötigen
- deren Familiensystem stark belastet ist
- die einen sicheren Ort brauchen
- die über spiel-, musik- und erlebnispädagogische Unternehmungen in der Gruppe zu erreichen sind
- die verschiedene Abbrüche erlebt haben
- die Schwierigkeiten in einem regulären Schulbetrieb haben
- die Entwicklungstraumata erlebt haben



- die Auffälligkeiten in ihren Bindungsmustern zeigen
- die Psychiatrieerfahrung haben
- die einen kleinen Rahmen benötigen
- Rechtsgrundlage: § 27, § 34, § 35a und § 41 SGB VIII

2. Aufnahmeprozess

Aufnahmeanfragen durch Sachbearbeiter*innen des jeweiligen Jugendamtes laufen grundsätzlich über die zuständige Erziehungsleitung oder deren Vertretung. Hier werden in anonymisierter Form relevante Informationen zum hilfesuchendem System ausgetauscht, um zunächst grundsätzlich zu entscheiden, ob unsere Wohngruppe eine geeignete Hilfemaßnahme sein könnte. Anschließend findet gemeinsam mit dem Kind, relevanten Bezugspersonen, Sorgeberechtigten, dem/der Sachbearbeiter*in, unserer Erziehungsleitung und einer/m Mitarbeiter*in unserer Wohngruppe ein Aufnahmegespräch statt. Alle Beteiligten und insbesondere das Kind werden an der Entscheidung beteiligt, ob unsere Wohngruppe den bestehenden Bedarfen gerecht werden könnte und als zukünftiger Lebensmittelpunkt in Frage kommt.

Unmittelbar nach Einzug in das möblierte und frisch renovierte Zimmer richten die Kinder dieses zusammen mit dem /der Bezugserzieher*in individuell ein.

3. Personelle Ausstattung

Das Fachkräftegebot gem. SGB VIII wird eingehalten. Der Träger hält entsprechend qualifiziertes Personal, wie beispielsweise staatlich anerkannte Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen, Heilpädagog*innen und Dipl. Pädagog*innen sowie vergleichbar qualifizierte Fachkräfte vor. Die Gruppenleitung ist im Alltagsdienst der Gruppe miteingebunden.

Für die Qualifizierung sichert der Träger die Fort- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter*innen. Dabei werden verschiedene Schwerpunkte gelegt, wie z.B. Traumapädagogik etc.

Die pädagogische Leitung und Beratung erfolgt durch eine besonders erfahrene Fachkraft. Supervision erfolgt durch externe Leistungserbringer.

Der Personalschlüssel liegt bei 1:1,25. Dies entspricht 5,6 Vollzeitstellen.

Die hauswirtschaftliche Versorgung und die Reinigung von gemeinschaftlich genutzten Flächen erfolgt von Mo-Fr durch eine Hauswirtschaftskraft. Am Wochenende kochen die Kinder und Jugendlichen zusammen mit den Betreuer*innen.



st.elisabeth stiftung

4. Lebensraum

Die Wohngruppe bewohnt 2 Etagen eines freistehenden Hofgebäudes in Oberschönhagen. Die zweite Etage nutzt die konzeptionell eng mit uns verbundene Intensivgruppe „Turmfalken“.

Das große Außengelände, die Nebengebäude und der angrenzende Wald bieten eine Vielzahl an Spielmöglichkeiten und Anregungen. Jedes Kind verfügt über ein Einzelzimmer. Weiterhin stehen ein Wohnzimmer und eine Küche mit Essbereich zur Verfügung. In dem Gebäude kann ein Turn- und ein Entspannungsraum genutzt werden.

Neben dem Proberaum für das Musikprojekt gibt es, an die Bedürfnisse der Kinder angepasste Freizeiträume. Zudem existieren einige „Zwischenräume“, die von den Kindern und Jugendlichen zuschreibungsfrei genutzt und gestaltet werden können.

Es besteht eine gute Verkehrsanbindung an die entsprechenden Schulen, Freizeitstätten, Therapiemöglichkeiten usw.

Die Detmolder Innenstadt ist etwa 8 km entfernt und somit auch mit dem Fahrrad zu erreichen.





5. Pädagogische Inhalte der Arbeit

Fußend auf einer rehistorisierenden Diagnostik verstehen wir die Kinder und Jugendlichen und deren Angehörige als wichtige Richtungsgeber unserer pädagogischen Arbeit und deren Zielsetzungen. Wir versuchen das Verhalten der Beteiligten vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte empathisch zu begreifen und als entwicklungslogisches Verhalten zu verstehen. Ausgehend von einer systemischen Haltung spielen bindungstheoretische Ansätze und die Traumapädagogik in unserem Denken und Handeln eine bestimmende Rolle.

Im miteinander Erleben und Handeln erweitern die Kinder und Jugendlichen u.a. ihre soziale Kompetenz und Empathiefähigkeit und Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Durch die Nähe zum Wald haben wir die Möglichkeiten mit kleineren Seilaufbauten zu arbeiten, in unserem Musikraum können wir verschiedene Instrumente nutzen, zudem stehen uns ein Kicker, ein Billardtisch und verschiedene Fitnessgeräte zur Verfügung.

Als besondere Aktionen sind unsere Wanderausflüge in den Harz zu sehen, hier nutzen wir mit der Gruppe gezielt die Natur als Erlebnisfeld.

Da gleichwertig zum Erleben in der Gruppe das exklusive Angebot steht, bieten wir alle Aktionen auch als Einzelaktion mit einem/r Betreuer*in oder in der Kleingruppe an.

Zentrale Bestandteile unserer Haltung:

- die Wohngruppe ist ein Ort der Sicherheit
- die Kinder und Jugendlichen sollen angenommen sein
- wertschätzender und feinfühleriger Umgang
- Berechenbarkeit und Transparenz der Unterstützung
- Partizipation im alltäglichen Miteinander und Teilhabe am Hilfeplanprozess
- die Wohngruppe ist ein Ort der Kontinuität

Zentrale Aufgaben:

- Kindern und Jugendlichen ein heilsames Umfeld zu bieten in dem sich entwickeln können
- die Erfüllung der zentralen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen
- eine Pädagogik der Selbstbemächtigung
- Vertrauensaufbau
- Bindungsangebote
- Exklusive Einzelangebote
- Erlebnispädagogische Gruppenaktivitäten
- gemeinsam Spaß und Freude erleben
- den Abbau von Aggressionen
- Förderung der Selbstregulation



st.elisabeth stiftung

- Verbesserung der Steuerungsfähigkeit und Impulskontrolle
- eine Förderung der Selbstwirksamkeitserwartung
- eine Steigerung des Selbstwertgefühls
- die Stärkung sozialer Kompetenzen
- ein angemessener Umgang mit Stress



Zu Beginn der Maßnahme erstellen wir zu jedem Kind eine Erziehungsplanung die regelmäßig überprüft und verändert wird.

Besonderes Ziel unserer Arbeit ist das Festigen von Resilienzfaktoren wie Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeitsüberzeugung, soziale Kompetenzen, Empathie und Impulskontrolle.

Schwerpunkte setzen wir beim Aufbau einer angemessenen Selbststeuerungsfähigkeit, der Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen und der Problemlösungskompetenz. Dies steht in engem Zusammenhang mit der Förderung der Selbstwirksamkeitserwartung der Kinder und Jugendlichen. Insbesondere die Förderung der Stresstoleranz und der Impulskontrolle stehen in regelmäßig stattfindenden reflexiven Einzelkontakten im Vordergrund.

Neben alltäglichen Aufgaben wie die Begleitung von Hausaufgaben, Arztbesuche oder einem



Vier-Augen-Gespräch, machen die starken Bindungsbedürfnisse der Kinder, ihre oft traumatischen Erfahrungen und Belastungen und die daraus entstehende Dynamik und eskalierenden Situationen in der Gruppe eine intensive, fachliche und personelle Begleitung notwendig.

Gerade in 1:1 Situationen oder kleineren Gruppen gelingt es den Kindern sich einzulassen, sich als sozial kompetent, beteiligt und selbstwirksam zu erleben. Diese neuen Erfahrungen können nach und nach auf die Gruppe und weitere Lebensräume übertragen werden. Nur so kann es uns gelingen den Kindern eine Atmosphäre zu bieten, in denen sie die Möglichkeit haben, ohne Angst vor erneuten Verletzungen miteinander zu interagieren, auf gewohnte Abwehrstrategien zu verzichten und so für sie die Chance zu Heilung besteht. Diesem hohen Bedarf an exklusiver Zuwendung und an Unterstützung begegnen wir u.a. durch in der Regel täglichen Doppelbesetzungen, welcher wir flexibel dem Bedarf anpassen. Durch z.B. Co-Regulation, Arbeit mit dem Stressbarometer, die Ampelrunde, Telearbeit, das Ressourcenbarometer, den Einsatz von Dissoziationsstopps und regelmäßig stattfindende Reflexionen fördern wir eine optimistische und lösungsorientierte Haltung der Kinder und Jugendlichen.

Wir arbeiten im Bezugserziehersystem und bieten den Kindern und Jugendlichen sowohl in einzelpädagogischen Maßnahmen als auch in Gruppenaktionen, unter anderem durch erlebnispädagogische Angebote, unser Musikprojekt, den gezielten Einsatz von Tieren in unserem Alltag und verschiedenen traumapädagogischen Methoden neue Erfahrungsräume und ein anregendes Lebensumfeld.

Grundlegend ist das Erleben eines sicheren, humor- und lustvollen Lebensumfeldes und -alltages, in dem nicht das Problem, sondern die Ressource im Vordergrund steht.

Erfahrungsorientiertes Lernen

Im Gruppenalltag, bei gemeinsamen Aktionen und im Einzelkontakt werden die Kinder und Jugendlichen, gemessen an ihren individuellen Fähigkeiten, immer wieder mit belastenden Situationen konfrontiert. Über direkte Intervention und/oder eine anschließende Reflexion fördern wir den Prozess des Verstehens. Im Tagesablauf, aber auch in der Reflexion wird das Kind oder der Jugendliche von den Pädagog*innen gespiegelt.

Zudem gibt es eine Rückmeldung über, im Kontakt ausgelöste und empfundene, Gefühle.

Realitätsbezug und soziale Kontakte

Auch im Sinne des zunehmenden Autonomiebedürfnisses der Kinder und Jugendlichen gilt es, die in der Gruppe gemachten Erfahrungen immer wieder außerhalb zu überprüfen.

Ziel ist es, das Kind den Jugendlichen bei der Entwicklung einer eigenen Vorstellung zu unterstützen und immer wieder Möglichkeiten zu eröffnen oder aufzuzeigen, diese in der Realität zu überprüfen.



Die Individualisierung des Hilfeangebotes wird insofern fortgeführt, dass Regeln nach Möglichkeit zunehmend mit dem einzelnen Kind/Jugendlichen ausgehandelt werden.

Biografiearbeit

Grundlage zur Förderung des Selbstverstehens ist eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte. Wir setzen bisher geleistete Auseinandersetzungen mit dem Kind oder Jugendlichen fort, oder beginnen im Einzelkontakt mit der biografischen Arbeit. Zum Einsatz kommen hier unter anderem die Timeline, die Erstellung eines Lebensbuches oder weitere, an den Interessen der Kinder und Jugendlichen orientierte, analoge Methoden.

6. Sexualpädagogik

Sexualpädagogik findet sowohl in der alltäglichen Betreuung, in Vieraugengesprächen als auch in Gruppenangeboten statt. Sinnliches Körpererleben, Kuscheln, Doktorspiele, Fragen nach sexueller Identität und Rollenzuschreibungen, eigene Vorstellungen, Wünsche und Unsicherheiten bezogen auf erste sexuelle Kontakte unter Jugendlichen, die Befähigung zu Abgrenzung und Distanz, Verhütung und HIV sind hier nur einige der Themen. Unsere Sexualpädagogik ist selbstbestimmt, grundsätzlich vielfältig und akzeptierend. Dies setzt eine Auseinandersetzung unserer Mitarbeiter*innen mit eigenen Haltungen und Einstellung voraus.

7. Schulische und berufliche Förderung

Die Bewältigung schulischer Anforderungen und Herausforderungen ist oft ein wichtiger Bestandteil der Hilfeplanung.

Hier geht es oft zentral zunächst um Schwierigkeiten im sozialen Miteinander. In der Wohngruppe wird der Schulalltag täglich in unterschiedlicher Intensität reflektiert.

Zudem stehen wir in einem engen Kontakt zu den Klassenlehrer*innen.

Hieraus ergeben sich für uns und die Kinder und Jugendlichen zum einen Aufgaben zur Erweiterung der sozialen Kompetenzen, zur Selbstregulation und zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit und zum anderen Anforderungen an inhaltliches Lernen und Ordnung.

Wir beschäftigen uns frühzeitig mit möglichen beruflichen Perspektiven und stehen auch hier mit Lehrer*innen und Ausbilder*innen in regelmäßigem Kontakt.

8. Gesundheitliche Versorgung

Am Beginn einer Aufnahme werden die Kinder einem Kinderarzt zu einer Erstuntersuchung vorgestellt. Soweit notwendig begleiten wir die Kinder zu Vorsorgeuntersuchungen und



st.elisabeth stiftung

Arztbesuchen. Zudem stehen wir mit den behandelnden Ärzten in telefonischem Kontakt achten auf die Einhaltung von kinderärztlichen und zahnärztlichen Kontrolluntersuchungen.

9. Partizipation und Beschwerdemanagement

Wir bieten einen Raum, in dem lebenspraktische Fähigkeiten gefördert und nutzbar werden, gemeinsames Lernen möglich ist und Beteiligung erlebbar wird.

Partizipation im Gruppenalltag bedeutet für die Kinder und Jugendlichen größtmögliche Selbstbestimmung in alltäglichen Zusammenhängen. Diese wird z.B. bei der Auswahl von Bekleidung, der Schul- und Berufswahl oder auch bei der Gestaltung des Essenplanes konkret erlebbar.

Auch bei gemeinsamen Absprachen während der stattfindenden Gruppenbesprechungen oder auch im Kinder- und Jugendteam wird Mitbestimmung konkret umgesetzt.

Die Beteiligung im Hilfeplanprozess sowie das Entwickeln einer eigenen Perspektive sind zentrale Bausteine unserer Vorstellung von Partizipation.

Das hier geschenkte Vertrauen in die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und die erfahrenen Gestaltungs-/Einflussmöglichkeiten sind wesentlich bei der Förderung von Selbstwirksamkeitsüberzeugung.

Zu Beginn einer Betreuung bekommt jedes Kind unseren Rechkatalog ausgehändigt, welcher über grundlegende Kinderrechte informiert, auf unser Beschwerdemanagement hinweist aber auch die Adresse der Ombudschaft Jugendhilfe NRW enthält.

Näheres hierzu finden Sie in unserem Rahmenkonzept, dem Partizipationskonzept unserem Flyer „Beschwerden“ und unserem Ethik-Kodex.

10. Arbeit mit dem Herkunftssystem

Die Familie bzw. und/oder das Herkunftssystem bleibt auch bei einer Fremdunterbringung wichtigster Bezugspunkt und oft auch „Sehnsuchtsort“ für die bei uns untergebrachten Kinder und Jugendlichen. Es ist unser Anliegen, ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen, auch hier den Blickwinkel wichtiger Bezugspersonennachzuvollziehen und eine Beziehungsklärung und möglichst -verbesserung zu erreichen.

Bisherige Bezugspersonen und Eltern werden, beginnend bei der Vorbereitung der Aufnahme, möglichst weitgehend in unsere Arbeit einbezogen. Zielsetzungen und Wünsche zur Entwicklung und Perspektive finden ebenso Berücksichtigung wie der Blick der Eltern auf die Familiengeschichte. Mögliche Besuchskontakte werden, soweit nötig, vorbereitet und regelmäßig reflektiert.

Zusätzlich zu der Beteiligung am Hilfeplanverfahren werden die Eltern regelmäßig über wichtige Entwicklungen und Geschehnisse unterrichtet.

Oftmals ist eine Reintegration in das Elternhaus aufgrund der massiven Störungen und Belastungen des Familiensystems nicht oder nur langfristig umsetzbar. Voraussetzung ist hier



st.elisabeth stiftung

auch die Problemeinsicht der Eltern und deren eindeutige Bereitschaft zur Veränderung bzw. Weiterentwicklung. Dies und die Entwicklung bzw. der Ausbau von Lösungsansätzen gelingt oft nur durch die Zuhilfenahme von weiteren Unterstützungsangeboten, wie einer Therapie und/oder Familientherapie.

11. Qualitätssicherung

Zur Sicherung unserer Arbeitszufriedenheit und der Zufriedenheit der Kinder setzen wir immer wieder den Spaß und die Freude in den Mittelpunkt. Gemeinsames Lachen erleichtert und verbindet.

Es finden regelmäßige Fallgespräche und wöchentliche Teamsitzungen unter Teilnahme der Erziehungsleitung statt.

Es erfolgt eine umfassende biografische Betrachtung des Herkunftssystems, eine genaue

Symptomatik des Kindes/Jugendlichen und eine darauf aufbauend entwickelte Erziehungsplanung.

An Teamtage widmen wir uns gezielt der Teamentwicklung und –reflexion. Aber auch fachliche Fragestellungen gehören hier, als auch in internen Fortbildungen, zum Standard.

Eine Dokumentation des Hilfeverlaufs und die Erstellung von Tischvorlagen und Berichten sind selbstverständlich.

Aufgrund der Komplexität des Arbeitsfeldes, der Wahrscheinlichkeit von Übertragungen und Gegenreaktionen und der Gefahr von sekundärer Traumatisierung ist Supervision bei Bedarf möglich.

Das Partizipationskonzept, der Rechtekatalog für Kinder und Jugendliche, das Konzept zum Schutz vor Gewalt und der Ethik-Kodex unserer Einrichtung sorgen für einen einrichtungsübergreifenden Qualitätsstandard und werden regelmäßig von uns weiterentwickelt.

Das Qualitätshandbuch der Kinder- und Jugendhilfe enthält nicht nur Regelungen zu bestimmten Verfahrensabläufen und einheitliche Vordrucke, sondern bietet zudem wichtige Handlungsanweisungen und Orientierungshilfen für die Mitarbeiter*innen.